Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1914)
Heft: 11

Artikel: An die Sektionen des Schweiz. Friedensvereins
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801803

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXI. Jahrgang. — 1914. **Nr. 11.** **Bern,** 20. November.

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan des Schweizerischen Friedensvereins

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. —; per Halbjahr Fr. 1. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60 per Jahr.
Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten
Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt. Motto. — Wem wird er helfen? — An die Sektionen des Schweiz. Friedensvereins. — Vom europäischen Krieg. — Unsere Stellungnahme. — Was wollen wir tun? — Die Schuld am Kriege. — Pazifistische Rundschau. — Hilfe für Belgien. — Die Tätigkeit des Internationalen Friedensbureaus in Bern. — Vortrag von Herrn K. Rüd in Herisau. — Schweizerischer Friedensverein. — Briefkasten der Redaktion — Inserat.

Motto.

Der Krieg soll nie ins Herz der Menschen kommen. Es ist schlimm genug, wenn er aussen vor allen Toren und vor allen Seehäfen donnert.

Johann Peter Hebel.

Wem wird er helfen?

Von wem, o Gott, wirst Rechenschaft du fordern,
Wem wirst du helfen in dem blutgen Streiten?
Du siehst des Krieges düstre Fackel lodern
Und Elend sich auf alle Länder breiten!
Die Früchte holden Friedens werden modern,
Not wirst du schaun bis in die fernsten Zeiten.
Was Liebe segnend schuf, das wird zerfallen,
Weil Hass und Zorn auf allen Fluren wallen.
Wer darf, o Gott, zu dir um Hilfe rufen
In diesem Krieg, da keiner dein gedachte?
Ob sie auch niederknien auf Altarsstufen,
War einer, der dein Friedensreich bewachte?
Was edle Friedensdenker liebreich schufen,
Auf dass die Menschheit nicht in Not verschmachte,
Ist's nicht verweht in alle Winde worden,
Gleich wie des Bauers Saat — von wilden Horden?
Ihr Herrscher irrt euch, wenn ihr Hilf erflehet
Von Gott, dem Inbegriff des echten Friedens,
Ihr kennt ihn nicht, weil ihr es stets verschmähet,
Im Geist ihn zu erkennen! Wer gemieden
Den wahren Gottespfad, wer täglich säet
Des Krieges Samen, dem ist nie beschieden,
Was wahrhaft göttlich ist: Des Friedens Segen,
Und Friedensglück auf rauhen Lebenswegen.
O könnt ihr eine Glücksminute noch geniessen,
Wenn ihr der tausend Elenden gedenket?
Wenn ihr gedenkt der Tränen, die da fliessen,
Wenn ihr zu Gräbern eure Schritte lenket,
Auf denen keine Blumen freundlich spriessen,
In die ihr grausam herzlos habt versenket
Das Glück von Tausenden, auf dem erbauet
Der Reiche Kraft, die Gott euch anvertrauet!
Die Tränen all der Mütter, Schwestern, Frauen
Ertränken fortan eures Herzens Frieden,
Von Reu gepeitscht, von Qual und wildem Grauen
Ist Trost und Freude nimmer euch beschieden.
Ihr könnt auf Gottes Hilfe nicht vertrauen,
Weil ihr den Gottgedanken habt gemieden,
Weil wahrhaft göttlich Fühlen ihr nicht kennt,
Unmenschliches noch gross und göttlich nennt.

Helene Kordon.

An die Sektionen des Schweiz. Friedensvereins.

Im November 1914.

Werte Friedensfreunde!

Als der Schweiz. Friedensverein am 14. Juni in Bern seine diesjährige Delegiertenversammlung abhielt, um auch seinerseits teilzunehmen am Feste der Arbeit unseres Schweizervolkes, da ahnte wohl noch keiner, dass anderthalb Monate nachher der Völkerkrieg ausbrechen würde, der nun schon seit einem Vierteljahre die Kulturnationen auf den riesigen Schlachtfeldern verbluten lässt und der Erscheinungen zutage gefördert hat, von denen wir glaubten, dass sie in dem sogenannten gesitteten Europa auch im Kriegszustande, eine Sache der Unmöglichkeit wären.

Unsere Voraussagungen über einen künftigen europäischen Krieg, den wir so gerne unmöglich gemacht hätten, sind zur grässlichen Wahrheit geworden, und diejenigen, welche Führer der Völker sein sollten zu immer höheren Kulturaufgaben, hatten taube Ohren gegenüber unsern Warnungen; unsere Stimme ist zur Kassandrastimme geworden!

Sollten wir Pazifisten jetzt auf den Trümmern einer zerschlagenen Welt unsere Klagelieder anstimmen, sollen wir bekennen, dass wir die Menschennatur verkannt haben, dass nicht Recht und Gerechtigkeit, die wir auch in den zwischenstaatlichen Beziehungen als herrschende eingesetzt wissen wollen, sondern die rohe Gewalt und die Machtgelüste ewig die arme Menschheit irreführen und zerschlagen werden?

Sie werden alle sagen, *nein*, es ist nicht Zeit zum Klagen, wir müssen unsere Kulturarbeit fortsetzen auch mitten im Schlachtenlärm! Ich teile Ihnen mit, dass ich in meinem Glauben an eine bessere Zukunft soeben noch bestärkt werde durch einen Brief, den ich von meinem Freunde, Herr G. Lutz, Direktor des Kriegs-und Friedensmuseums in Luzern, erhalten habe, der sich in Frankreich im deutschen Heere befindet. Er schreibt:

„Gerade dieser Weltkrieg, dessen Fürchterlichkeit ich mit eigenen Augen sehe und körperlich hart durchlebe, lehrt mich, wie notwendig die *Treue* in unserer Kulturarbeit ist. Wir dürfen unsern moralischen Standpunkt nicht verlassen und unser ideales Ziel nicht verlieren. Wir werden unsere Taktik korrigieren müssen, aber *der Sieg wird unser* sein!"

Darum gilt es gerade für uns Pazifisten, besonders für Pazifisten eines neutralen Staates, unser Banner

hochzuhalten. Diesem Zeichen gehört nach allen Wirrnissen und Schrecken dieser fürchterlichen Prüfungszeit der Sieg. Denn dieser Krieg, der mit der allgemeinen Erschöpfung aller daran Beteiligten endigen wird, er bedeutet nichts anderes als den katastrophalen Zusammenbruch der veralteten Theorie vom Triumphe der Macht und Gewalt, so dass auf Trümmern und Ruinen erstehen wird eine neue Welt und ein Reich der Vernunft, des Rechtes und des Friedens!

Wir bitten also die einzelnen Sektionen, in ihrer Arbeit nicht erlahmen zu wollen, sondern diese unbeirrt in ruhiger Weise fortführen zu wollen.

Diese Arbeit besteht einmal darin, dass die *Mitgliederbestände* der Sektionen nicht nur nicht vermindert werden, sondern sich *mehren;* denn mancher, der bisher unserer Sache ferngestanden, der wird heute die Notwendigkeit am eigenen Leibe fühlen, sich uns anzuschliessen. Das Zentralkomitee wird Ihnen für diese Propaganda demnächst ein Flugblatt zur Verfügung stellen.

Sie werden auch, sobald wieder eine etwas ruhigere Zeit gekommen ist, wieder Vorträge in der Oeffentlichkeit abhalten lassen.

Wir erachten es heute noch nicht für opportun, in der Tagespresse mit unserer Propaganda einzusetzen und möchten die Sektionen bitten, auch ihrerseits einstweilen diesen Standpunkt zu wahren.

Wir müssen in unserm neutralen Lande uns mit peinlichster Gewissenhaftigkeit die Pflichten der Neutralität vor Augen halten, die darin bestehen, dass wir an der Oeffentlichkeit weder für noch gegen einen kriegsführenden Staat Partei ergreifen, und diese Pflicht gilt erst recht für uns schweizerische Pazifisten. Wir wollen unser Land frei von dem Hass und den Verleumdungen halten, die jetzt die Welt vergiften und leider manchmal auch in unsere schweizerische Presse, bewusst oder unbewusst, hinüber spielen. Wir wollen unser teures Vaterland, wenn immer möglich, als die Oase im Weltensturm erhalten wissen, auf der die entzweiten Völker sich dereinst die Hand zum Frieden reichen können, dafür sorgt unsere tüchtige Armee an den Grenzen.

Wir Pazifisten wollen uns während des Krieges schon vorbereiten, dass unsere Stimme am kommenden Friedenskongresse der Weltmächte gehört werde, um zu erwirken, dass der *Friede ein dauernder* werde.

Wir begrüssen Sie, verehrte Friedensfreunde, aus dieser schrecklichen Kriegszeit mit dem Friedensgrusse:

„Friede den Menschen auf Erden!"

Namens des Zentralkomitees,

Der Sekretär: *Geering-Christ.* Der Präsident: *Dr. Bucher-Heller.*

——o——

Vom europäischen Krieg.

II.

Es ist dem Verfasser des Artikels „Vom europäischen Krieg" in der Oktobernummer gelungen, uns in prägnanter Kürze und mit bemerkenswertem Streben nach Unparteilichkeit eine Uebersicht der Entstehung des grossen Krieges zu geben. Gewiss ist es Pflicht von uns Neutralen, Schweizern und Friedensfreunden, uns einer gerechten Anschauung der Verhältnisse zu befleissen. Ich möchte sagen: einer *möglichst* gerechten. Denn eine absolut gerechte Anschauung ist uns zurzeit noch kaum möglich. Bei den Völkern, die im Kampfe drin stehen, reisst der unwiderstehliche Strom des Patriotismus alles kühle Abwägen mit sich fort; ihre Meinung ist vom Augenblick an, wo der Krieg ausbricht, fertig, abgeschlossen; sie haben es, in *diesem* Punkte wenigstens, leichter als wir. Denn *wir* müssen, wenn wir gerecht urteilen wollen, erst mühsam die Dokumente prüfen, die uns zur Verfügung stehen. Und nun ist die Entstehung dieses Weltkrieges eine so verwickelte Sache, dass es uns eben kaum oder nicht möglich sein wird, alles Wichtige und in Betracht Kommende zu erfahren. Auch *unser* Urteil, wenn es auch leidenschaftsloser und gerechter ausfallen wird, wird immerhin Stückwerk bleiben.

Warum greife ich dennoch zur Feder? Hauptsächlich deshalb, damit in unserem Friedensorgan über gewisse Punkte nicht nur *eine* Stimme vernommen werde, sondern auch abweichende Ansichten ihre Berücksichtigung finden, eben weil noch unendlich vieles von der Entstehung des Krieges dunkel und unklar ist. Ich fasse die Punkte, die meiner Meinung nach nicht ganz unwidersprochen bleiben dürfen, kurz zusammen: Aeussere Ursache des Krieges war freilich wohl der Mord von Serajewo. Aber auch dieses Ereignis würde wohl in Zeiten, wo die politische Atmosphäre weniger geladen gewesen wäre, nicht genügt haben, den Weltkrieg zu entfesseln. Seit geraumer Zeit war eben die Luft *kriegsschwül.* Mindestens seit dem Tripoliskriege war eine Unsicherheit des Friedens, wie sie vorher in diesem Grade nicht bestand, eingetreten. Die Grossmächte konnten sich zu keinem harmonischen Schritte mehr einigen (siehe Albanien!); bei jeder Gelegenheit zeigte sich die kriegsdrohende Rivalität der zwei grossen Gruppen: „hie Entente, hie Deutschland-Oesterreich".

Jetzt schon hat man übrigens fast vergessen, dass der entzündende Funken dieses Weltbrandes durch Reibung zwischen Oesterreich-Serbien entstand, jetzt schon spricht man viel mehr vom englisch-deutschen Konflikte und sieht das andere, den Kampf im Osten, mehr nur als Anhängsel an, weshalb wir — der Kürze wegen — diesen Punkt nicht mehr berühren wollen. Und so möchte ich gleich auf England und dessen Gefolgschaft zu sprechen kommen. In meinen Augen ist eben doch England *nicht* so unschuldig, wie der Artikel „Vom europäischen Krieg" betonte. Dass es sich scheinbar auf die Seite der Friedensidee stellte, mag sein, aber das ist auch nicht mehr als ein Schein. Denn in letzterer Zeit war doch England derjenige, der — mehr oder weniger hinter den Kulissen — sowohl bei Russland als bei Frankreich als Scharfmacher wirkte.

Dass England in Deutschland seinen gefährlichsten Konkurrenten im Welthandel etc. sieht und hasst, ist genugsam anderswo betont worden, so dass es nicht nötig erscheint, darauf länger zu verweilen. England war in letzter Zeit auch mehr tonangebender Präsident als nur blosses Mitglied der Entente. Ob die von ihm gemachten Vorschläge eines Rüstungsstillstandes vom militärischen Standpunkt aus überhaupt annehmbar waren oder nicht, darüber möchte ich mir kein Urteil erlauben.

Ueber die Ueberzeugung, dass England auch ohne Deutschlands Einmarsch in Belgien früher oder später gegen Deutschland den Krieg herbeigeführt hätte, komme ich nicht hinaus. Nun hatte es allerdings die Chance (goodluck), durch Deutschlands Vorgehen gegen Belgien einen trefflichen Vorwand zu seinem Kriege gegen Deutschland geliefert zu erhalten. Jetzt kann es den edeln Ritter spielen, der die Schwachen und ungerecht Ueberfallenen in Schutz nimmt. Wir